

Pete Smith

FLIEGEN  
LERNEN

SOCIETÄTS  
VERLAG

Gefördert mit einem Arbeitsstipendium des Hessischen  
Ministeriums für Wissenschaft und Kunst.



Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag

© 2019 Frankfurter Societäts-Medien GmbH

Satz: Bruno Dorn, Societäts-Verlag

Umschlaggestaltung: Bruno Dorn, Societäts-Verlag

Umschlagabbildung: fotolia.de

Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany 2019

ISBN 978-3-95542-355-1



[...]

Etwas war geschehen. Ray hörte es an der Art, wie Lu lachte und David auf sie reagierte. Während der Bus durch die lärmende Stadt fuhr, verstand Ray leider kaum ein Wort von dem, was die beiden besprachen, zumal sie leise redeten und manchmal sogar flüsterten, erst als ihr Fahrer auf die Autobahn bog, kehrte die Stille zurück und mit ihr die Gelegenheit, sich erneut in die Unterhaltung der beiden einzuklinken.

„... eine Löffelliste?“

„Wie in *Das Beste kommt zum Schluss*“, antwortete Lu. „Nur ohne Löffel.“

„Bei Vollmond nackt schwimmen gehen und sich im Regen küssen, sowas in der Art? Oder sein Konto leerräumen und alles auf Rot setzen?“

„Wenn dir nichts Besseres einfällt.“

„Ich versuche mich bloß in dich einzufühlen“, erklärte David. „Was mir nicht leichtfällt, wie ich zugeben muss. Anyway.“ Er schnippte mit den Fingern. „Eins: jemandem das Leben retten. Zwei: eine Kuh melken. Drei: zu meiner eigenen Beerdigung zu spät kommen. Jetzt du.“

„Nun, die ersten drei Punkte habe ich bereits abgehakt“, begann Lu, „Punkt vier ...“

„Nicht so schnell“, unterbrach sie David, „was war Punkt eins?“

„Geht dich nichts an.“

„Und Punkt zwei?“

„Unwichtig.“

„Komm schon.“

„Okay, Punkt drei: In der eigenen Stadt in ein Hotel einchecken.“

„Und was hat dir das gebracht?“

„Höchstens die Erkenntnis, dass ich die 80 Euro besser auf Rot gesetzt hätte.“ Ihr Lachen klang freudlos. „Nachher ist man immer schlauer. Also, bereit?“ Sie setzte eine Kunstpause. „Punkt vier: Mit verbundenen Augen einen Dartpfeil auf eine Deutschlandkarte werfen, der dann das nächste Reiseziel bestimmt.“

„Wieso Deutschland, warum keine Weltkarte?“

„Weil ich eine miese Schwimmerin bin. Die Wahrscheinlichkeit, auf einer Weltkarte einen Fluss, einen See oder eines der sieben Weltmeere zu treffen, liegt ziemlich genau bei drei zu eins. Darüber hinaus gibt es etliche Länder, in denen ich mir partout keinen Urlaub vorstellen mag. Nordkorea zum Beispiel. Oder Saudi-Arabien.“

„Und Punkt fünf?“

„In einem Autokino *Dirty Dancing* gucken!“

„Nicht dein Ernst!“

„Punkt sechs ...“

Sie unterbrach sich, weil Elmar mit den *Leckerlis* kam, und nahm tatsächlich einen Lutscher, während David zwei Päckchen Nüsse erbat, eins für sich selbst und eins für seinen schlafenden Vater.

„Punkt sechs: Mir von einer Wahrsagerin die Karten legen lassen.“

„Um was zu erfahren?“

„Eine der multiplen Versionen meiner Zukunft.“

„Wie passt das zu Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung?“

„Gar nicht.“

„Und Punkt sieben?“

„Sechs sind genug.“

„Wie jetzt?“

„Welche Silbe von *genug* verstehst du nicht?“

„Schlimmer als *Dirty Dancing*?“

Die Gepäckablage knarzte, weswegen Ray Lus Erwiderung überhörte.

„Und wenn ich noch einen drauflege?“ David senkte seine Stimme. „Ein echtes Geheimnis?“

„Gewisse Geheimnisse solltest du lieber für dich behalten.“

„Ich rede von Angst.“

Eine Wolke schob sich vor die Sonne. Ray spürte das schwindende Licht wie einen eisigen Luftzug auf seiner Haut.

„Angst im Sinne von alpträumhafter Angst?“

„Konkreter.“

„Eine Phobie?“

„Vielleicht. Allerdings keine, für die es einen Namen gäbe.“

„Sag schon.“

„Es sei denn, du kennst die lateinische Bezeichnung für Zebrastreifen.“

„Du hast Angst vor Zebrastreifen?“

„Wie man's nimmt. Nicht vor den eigentlichen Streifen, nur vor den Zwischenräumen. Auch Gullys sind ... riskant. Eigentlich jede Art von Deckel, Gitter oder Abdeckung, unter denen ein Schlund oder Schacht oder Krater lauert.“

Lu räusperte sich. „Aber zwischen den Zebrastreifen ist Asphalt.“

„Schon klar.“

„Ich meine ja nur.“

„Stell dir eine Hängebrücke vor.“

„Echt jetzt?“

David schnaufte. „Jetzt du.“

„Ich weiß nicht.“

„Geheimnis gegen Geheimnis.“

Lu atmete langsam aus. „Mit meinem Paps einen Drachen steigen lassen.“

Eine Sekunde war es so still, als schwiege der ganze Bus. Ray hielt die Luft an. Unvermittelt flammte ein Bild auf. David auf Rauls Rücken, in seiner Hand die Schnur mit dem Batman. Galina neben ihm lacht, ihre Handrücken berühren sich, während sich der Drachen höher und höher schraubt. Plötzlich ein Schrei. David ist die Spule aus der Hand gerutscht, Raul hechtet ihr hinterher, zu spät, die Schnur wickelt sich ab, ein Ruck, und Batman ist endgültig frei. Bis in die späte Nacht hinein wollte sich David nicht beruhigen. Erst als Ray ihm versicherte, dass Batmans Entschluss längst feststand und ihn nichts und niemand hätte aufhalten können, weil sein Drang nach Freiheit zu groß gewesen sei, fand David endlich Frieden.

Raul röchelte im Schlaf. Einen Moment sah Ray sich selbst auf der Schulter seines Bruders hocken, der große Raul und der kleine Ray, bevor sie zu zweit vom Zehner ins Becken springen. Er stemmte sich hoch und wandte den Kopf.

„David?“

„Ray?“

„Wärst du so lieb?“

„Was brauchst du?“

„Was Süßes. Am liebsten einen Schokoriegel. Was der Auto-

mat so hergibt.“ Er griff in seine Hosentasche und fischte eine Handvoll Münzen heraus. „Aber keine Kekse.“

David ging. Nach wenigen Augenblicken stand Lu auf und zog ihre Reisetasche aus dem Gepäckfach. Während sie kaum eine Armlänge von ihm entfernt im Gang kauerte, nahm er die komplexe Mixtur ihrer Gerüche auf, ihr Parfüm, der cremige Duft einer Körperlotion, ihr Pfirsichshampoo, einen Hauch von Weichspüler und eine Andeutung von Schweiß.

Als David zurückkehrte, blätterte sie in einem Lehrbuch über lineare Algebra, Trigonometrie und Stochastik, wie Ray erfuhr, der an keinen Zufall glauben mochte. Schon hörte er seinen Neffen schwärmen. Dass die Mathematik verlässlich und die einzige Wissenschaft sei, in der es gültige, von jedermann akzeptierte Wahrheiten gebe, eine ebenso schlichte wie elegante Disziplin, die im Unterschied zu den meisten anderen Forschungsgebieten weniger vom ökonomischen Nutzen denn vom Spieltrieb ihrer Anwender bestimmt sei, insofern demokratisch, zumindest innerhalb klar definierter Grenzen. Bald würde er auf seine größte Faszination zu sprechen kommen: Dass die Mathematik ungeachtet ihrer logischen Prinzipien sogar rätselhafte Züge aufwies. Wo gab es das schon, dass eine auf Axiomen und Theoremen gegründete Wissenschaft derart irrationale Hypothesen erlaubte wie die Annahme, dass fünf, sieben oder zwölf Dimensionen existierten und sich zwei Parallelen im Unendlichen trafen?

Bald fingen die beiden an, sich über Differenzial- und Integralrechnung, Ereignisbäume, Permutationen, Zufallsexperimente, Varianz und Zentralwerte auszutauschen. Beim Gauß'schen Lösungsverfahren gähnte Ray zum ersten Mal, bei den Matrix-Vektor-Multiplikationen fielen ihm die Augen zu. Eine Formulierung Lus nahm er mit in den Schlaf. *Das men-*



*dele ich mir dann schon heraus.* Ihr Echo hallte in seinen Träumen nach. *Mendele, Mandala, Mundulu ...*